

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 62 (1968)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Revolution des Kreuzes und die Revolution der Gegenwart  
**Autor:** Kobe, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-141438>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Revolution des Kreuzes und die Revolution der Gegenwart

Auf den 7.—11. April 1968 hatte der Internationale Versöhnungsbund (IFOR) nach Wien eine Studientagung einberufen, welche unter dem Präsidium von Pasteur Henri Roser (Paris) die Stellung des Christen zu den Revolutionen unserer Tage zu untersuchen hatte. Die Tagung fand im Schulungshaus des Österreichischen Gewerkschaftsbundes am Stadtrand von Wien, gegen den frühlinggrünen Wienerwald hin, statt und zählte etwa 52 Teilnehmer. Diese stammten, neben solchen aus Wien, vor allem aus ost- und südeuropäischen Ländern wie Bulgarien, Rumänien, Russland, Tschechoslowakei und Spanien, Italien, neben solchen aus Frankreich, Holland, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, England und der Schweiz. Aus ausser-europäischen Ländern kamen sie aus Bolivien, Uruguay, Equador und Südindien. Die letzteren dienten wesentlich als Experten für die revolutionäre Lage ihrer Länder. Die meisten der Teilnehmer waren römisch-katholischer Konfession, in welchem Zusammenhang als Teilnehmer an der ganzen Tagung namentlich Professor Dr. Karl Rahner, Münster, erwähnt sei, war es doch wesentlich das revolutionäre Klima Südamerikas, das mit seinen Problemen als Studienobjekt diente.

Der Rahmen der Tagung umschloss eine zwiefache Begegnung der aufgeworfenen Fragestellung. Einmal wurde sie durch grundlegende Referate beleuchtet und dann durch drei Studiengruppen noch eingehender bearbeitet. Folgende vier Gruppen von Referaten führten vor allem informierend zu den Konferenzen der Studiengruppen:

1. *Die Revolution der Gegenwart*: Es sprachen Jean van Lierde (Brüssel) über ihre «Ursachen und Notwendigkeit», und Professor Dr. Nikolaus Koch (Dortmund) über «Der Christ und die weltrevolution-kritischen Perspektiven».
2. *Die Revolution des Kreuzes*: Zu diesem Thema äusserten sich Mgr. Dr. Leopold Ungar (Wien), Professor Josef Smolik (Prag) und Pasteur Jean Lasserre (Lyon).
3. *Die gewalttätigkeitsfreie Aktion im Kampf um Gerechtigkeit*: Es beleuchteten die Lage «In den Entwicklungsländern» Pastor Anibal Guzman (Bolivien) und Dr. Hildegard Goss-Mayr (Wien). Letztere berichtete über ihre jahrelangen Erfahrungen in Argentinien, Uruguay, Brasilien und Equador. Dipl.-Volkswirt Josef Krywult (Wien) behandelte das Thema: «Die notwendigen Veränderungen in den Industriestaaten und im internationalen Bereich».
4. Die Tagung schloss mit zwei Referaten zum Thema: «*Durch die Revolution des Evangeliums zur Solidarität aller Menschen*, welche von Rev. Ralph Keithahn (Südindien) und Jean Goss (Wien) gehalten wurden.

Es würde den Rahmen dieser Berichterstattung sprengen, sollten Gesichtspunkte dieser Referate hier dargestellt werden. Da sie ja in den Berichten der nachstehend erwähnten drei Studiengruppen verarbeitet wieder erschei-

nen, ist es fruchtbarer für den Interessierten, denselben eine etwas eingehendere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Studiengruppe A beschäftigte sich mit den *theologischen Fragen*. Zur Zeit der Abfassung dieser Überschau lag der schriftliche Bericht dieser Gruppe noch nicht vor. So muss es genügen, wenn hier darauf hingewiesen wird, dass die Spannung zwischen einer «Theologie der Revolution» und der Reichgottesbotschaft Jesu die volle Aufmerksamkeit dieser Gruppe fand, wie sie es auch gründlich versuchte, zu den Wurzeln einer gewalttätigkeitsfreien Haltung, wie sie das Evangelium anbietet, erkenntniserleuchtend vorzudringen.

Die Gruppe B beschäftigte sich mit den Fragen, welche «*Die gewalttätigkeitsfreie Aktion im Kampf für Gerechtigkeit in der dritten Welt*» stellt. Ihr Bericht bringt folgende Überzeugung zum Ausdruck: «Wir glauben, dass die allgemeine Weltlage nach einer revolutionären Änderung der politisch-wirtschaftlichen Strukturen wie auch der Geisteshaltung verlangt, in Hinsicht auf eine Überwindung aller Formen von Imperialismus und die Schaffung eines freiheitlichen Sozialismus.» Allerdings, heisst es weiter: «Wir wollen unserer Glaubensüberzeugung gemäss, dass diese Veränderungen durch das Mittel einer gewalttätigkeitsfreien Aktion erlangt werden, und wir haben uns entschlossen unter allen Umständen an diesem Kampf teilzunehmen, soweit dies unsere Kampfmittel zulassen.» Bekanntlich wird in der dritten Welt meistens der revolutionäre Kampf mit gewalttätigen Mitteln ausgefochten, was meistens deshalb geschieht, weil die revolutionären Kämpfer andere Kampfweisen nicht kennen. Deshalb haben sich, unterrichtend und mitkämpfend, soweit dies ihre Kampfmittel erlauben, die Vertreter der gewalttätigkeitsfreien Aktion mit den übrigen Kämpfern zu solidarisieren, da sie in den Wegen und Zielen mit ihnen übereinstimmen. Auch gewalttätigkeitsfreie Aktionen müssen gründlich vorbereitet und ihre Träger umfassend für den revolutionären Kampf ausgebildet sein, welcher in engster Fühlungnahme mit den Industrie- und Landarbeitern und den revolutionären Intellektuellen zu führen ist. Es «sollen die örtlichen Aktionen in Übereinstimmung stehen, mit und ausgerichtet sein auf die Erneuerung der nationalen und kontinentalen Strukturen und in der Richtung der Weltrevolution wirken».

Die Kommission C beschäftigte sich mit der «*Arbeit an den notwendigen Veränderungen in den Industriestaaten und im internationalen Bereich*». Ihr Bericht weist darauf hin, dass «die geistig-wirtschaftlich-politische Gesamtsituation der modernen Gesellschaft eine neue Einstellung zur internationalen Gerechtigkeit verlangt». Damit diese zweckausgerichtet geschehen kann, muss sie über eine sachgerechte und einwandfreie Information «über richtige und falsche Formen der Zusammenarbeit» verfügen können, wozu eine Kontaktstelle in Wien errichtet werden soll.

Die Gruppe überlegte, ob nicht der Gebrauch des Begriffes «Revolution» «gleichbedeutend mit Gewaltrevolution» missverstanden werden könnte, so dass viele abgeschreckt werden. Eine eingehende Diskussion ergab, dass «viele Gründe» aufzuzeigen sind, dass der Begriff «Revolution» unvermeid-

lich, angemessen und notwendig erscheint. Es wurde erkannt, dass «alle grossen Revolutionen der Geschichte in Motiv und Anlage nicht gewalttätig sind, sondern dies erst wurden in der Abwehr der unterdrückenden Gewalt». Eigentlich ist ja die Geschichte, vornehmlich Europas, «von der Reformation über die Aufklärung bis zur liberalen und sozialistischen Revolution... ein grosser revolutionärer Prozess der Selbstbefreiung des Menschen, der zu bejahen ist». Dieser Revolution hat in den modernen Verhältnissen die marxistische Analyse einen guten Dienst geleistet... Der Wahrheit und dem Frieden dient es zuzugeben, dass hier ein langer Prozess der Vermenschlichung der ganzen Welt gesehen und gewollt ist. Christen, Liberale und Marxisten waren immer auf ihre Weise an dieser Vermenschlichung beteiligt... Die Tatsache, dass es keine isolierte und partielle Revolution mehr geben kann, spricht dafür, dass wir den Begriff der Weltrevolution nicht zu scheuen haben. Wichtig ist, dass «die sogenannte dritte Welt unser Ausweichen vor dem Revolutionsbegriff als Parteinahme für den Unterdrücker ansehen müsste... Der Schock, den das Wort ‚Revolution‘ bei manchen auslöst, ist heilsam... Wir vergrössern die Chance der Revolution ohne Waffen, wenn wir in das Gegeneinander von etablierter Gewalt und revolutionärer Gewalt das Wissen und den Willen zur Weltrevolution ohne Waffen einbringen... Wir glauben, dass Christen, Liberale und Marxisten alles tun müssen, den Wettlauf der Rüstung in den Wettlauf gegen den Hunger der Völker und den Kampf für das gesunde Leben aller Menschen zu verwandeln». Auf den verschiedenen Ebenen der menschlichen Verhältnisse wurden noch drei Vorschläge praktischer Kampfaufgaben eingehender besprochen. So die «Möglichkeit individueller und kollektiver Kriegsdienstverweigerung als Aktion gegen die NATO, im Westen und Osten 10 Prozent der Militäretats für die Selbsthilfe der dritten Welt zu erkämpfen», und die Frage weiter zu verfolgen, «wie Spanien zu demokratischen Verhältnissen kommen kann».

Es ist zu erhoffen, dass von dieser Konferenz Samen ausgestreut wurden, die im revolutionären Klima vor allem Südamerikas, aber auch Asiens, Afrikas und Europas, Frucht zu bringen vermögen, indem die für den Kampf um die Vermenschlichung des Menschen noch unausgeschöpften Kraftreserven der Kirchen und der Welt des guten Willens sich in revolutionärer Weise weltweit einordnen.

*Willi Kobe*

## Am Beispiel Lateinamerikas

Eine elende, missbrauchte und ausgebeutete Bevölkerung kann nicht mit Worten abgespeist werden; sie versteht weder den Katechismus, noch die Lehren des Christentums, wenn ihre Kinder und sie selbst verhungern, und die sogenannten «Christen», die Kirche füllen, ohne auch nur Gewissensbisse zu haben, wenn diese beispiellos elende Bevölkerung zugrunde geht.

Wir befinden uns in einer Lage, wo Religion und Fetischismus, ein Fatalismus ist. Wenn es regnet, so ist es, weil es Gott so gefällt. Und wenn es